

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript.
Nicht durchgesehen,
Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

✓ gedruckt

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 3. September 1920 in D o r n a c h .

Meine lieben Freunde!

Es handelt sich gegenüber den geisteswissenschaftlichen Bestrebungen darum, dass man nach und nach dasjenige, was eingesehen werden soll, von den verschiedensten Gesichtspunkten her kennen lernt. Man kann sagen: die Welt erwartet gerade von dem, was geisteswissenschaftlich ist, eine leichtgeschürzte Ueberzeugungsmöglichkeit. Allein die ist nicht so ohne Weiteres zu schaffen. Denn gegenüber den geisteswissenschaftlichen Tatsachen handelt es sich darum, dass die Ueberzeugung eigentlich erhalten wird entwicklungsgemäss. Sie beginnt mit einem gewissen Stadium, das noch schwach ist, und man lernt dann dieselben Dinge von immer neuen und neuen Gesichtspunkten kennen, und dadurch verstärkt sich immer mehr und mehr diese Ueberzeugung. Das ist das Eine, von dem ich heute gerade ausgehen möchte. Das Andere möchte anknüpfen an Verschiedenes, das ich seit Wochen hier zur Erörterung gebracht habe. Anknüpfen an dasjenige, was gesagt worden ist über die Differenzierung der Menschheit über die zivilisierte Erde hin. Nur kurz lassen Sie mich einige der wesentlicheren Tatsachen andeuten, die für unsere Betrachtungen in diesen drei Tagen von einiger Wichtigkeit sind.

Ich habe darauf hingewiesen, in welchem Sinne der Orient die Quelle des eigentlichen Geisteslebens der Menschheit ist. Ich habe dann darauf hingewiesen, dass in mittleren Gegenden, Griechenland, Mitteleuropa usw., das römische Reich, es erstreckt sich dasjenige, was zu sagen ist, ja über weite Zeiträume - dass Mitteleuropa vor allen Dingen dafür veranlagt ist, die rechtlichen, die staatlichen Begriffe zur Ausbildung zu bringen, und dass der Westen vorzugsweise daraufhin veranlagt ist, die wirtschaftlichen Begriffe zu der Gesamtzivilisation der Menschheit beizusteuern. Wenn wir nach dem Oriente hinüberschauen - auch das ist ja schon erwähnt worden - so finden wir, dass heute das zivilisatorische Leben des Orients im Wesentlichen in der Dekadenz ist, und wir müssen, um so recht einzusehen, was der Orient eigentlich als die Gesamtzivilisation der Menschheit ist, müssen wir in ältere Zeiträume zurückgehen. Von den geschichtlich erlangbaren Dokumenten, die ein Beweis dafür sind, was der Orient ist, leuchten uns ja vor allen Dingen die Veden, die Vedanta-Philosophie aus dem Oriente entgegen, manches andere, was aber wiederum Zeugnis ist von dem, was in noch älteren Zeiten im Oriente vorhanden war. Und diese Dinge weisen darauf hin, wie aus einer ursprünglichen, ganz geistigen Veranlagung der Menschheit des Orients ein Geistesleben geboren worden ist.

Dann kamen für den Orient auch die Zeiten der Verdunkelung dieses Geisteslebens. Wer aber dasjenige, was heute im Orient geschieht, selbst wenn es nur noch die Karikatur des Alten ist, in richtiger Weise ins Auge zu fassen versteht, der sieht auch heute in den dekadenten Dingen noch immer die Nachwirkung des alten Geisteslebens. In einer etwas späteren Zeit hat sich über die mittleren Gegenden der Erde, im alten Griechenland, im alten Rom, später in jenen Gebieten, die sich vom Mittelalter ab über Europa ausgebreitet haben, hat sich entwickelt dasje-

nige, was das eigentliche rechtliche oder staatliche Denken ist. Der Orient hatte ursprünglich kein eigentliches staatliches, hatte vor allen Dingen nicht dasjenige, was wir ein juristisches Denken nennen. Dem widerspricht auch nicht, dass es etwa Gesetzbücher gibt wie die des ~~Hamurabi~~ Hamurabi(?) und dergleichen, denn wer den Inhalt dieser Gesetzbücher nimmt, der wird aus dem ganzen Ton und der ganzen Haltung erkennen, dass es sich da um etwas anderes handelt, als um eine Denkweise, die wir innerhalb des Abendlandes als eine juristische bezeichnen. Und im Westen ist es eigentlich die neueste Zeit, wo sich entwickelt ein eigentliches wirtschaftliches Denken. Selbst die Wissenschaft, wie sie da getrieben wird, nimmt - wie ich ja schon ausgeführt habe - die Formen an, die eigentlich in das Wirtschaftsleben hineingehören.

Was das orientalische Geistesleben ist, so ist es ja interessant zu beobachten, wie alles das, was das Abendland bisher gehabt hat, im Grunde genommen auch ~~Exra~~ Erbe des orientalischen Geisteslebens ist, allerdings in Umwandlungen. Ich habe hier einmal aufmerksam darauf gemacht, wie sehr das orientalische Geistesleben sich umgewandelt hat innerhalb Europas. Da liegt ja doch die Tatsache vor, dass jene Fähigkeiten, die im Oriente gestaltet haben, hervorgetrieben haben eine Anschauung der unsterblichen Menschenseele, aber so, dass diese Unsterblichkeit mit einer Ungeburtlichkeit eben wesentlich verbunden war. Das präexistente Leben, das Leben der Seele vor diesem irdischen Leben zwischen Geburt und Tod, das war vor allen Dingen das für den orientalischen Geist vor der Seele, vor der Anschauung der Seele liegende. Das Andere ergab sich gewissermassen als eine Konsequenz. Und daraus ergaben sich dann jene großen Zusammenhänge, die vom Abendländer ja bis heute nur geahnt werden, die man die karmischen Zusammenhänge nennen kann, die dann einen Abglanz hinterlassen haben in der griechischen

Schicksalsidee, aber nur einen schwachen Abglanz. Und was ist denn eigentlich übergegangen in das Abendland, selbst diejenigen Begriffe, durch die man das Mysterium von Golgatha hat zu verstehen versucht, durch ^{das} (die) das Abendland diese orientalischen Begriffe ausgebildet hat, was ist denn übergegangen in diese abendländische Ausbildung? Etwas, was sehr stark gefärbt ist von juristischem Denken. Es ist etwas radikal Verschiedenes, wenn man auf der einen Seite betrachtet den Weg der Seele im Sinne der orientalischen Weltanschauung in der geistigen Welt, heruntersteigt in die physische Welt, wieder hinaufsteigt in die geistige Welt, wenn man da nach grossen Gesichtspunkten die Schicksalszusammenhänge ins Auge fasst, und dem juristischen Gerichthalten über die Seele, von dem durchdrungen worden sind diese orientalischen Vorstellungen im Abendlande. Man erinnere sich nur an das gewaltige Bild Michel-Angelos im Vatikan, ^{in der} (die) Sixtinische Kapelle, man erinnere sich daran, wie da der Weltenrichter wie der universelle Jurist über die Guten und über die Bösen urteilt. Das, meine lieben Freunde, ist ins abendländische Juristische umgesetzte orientalische Weltanschauung, in keiner Weise ursprüngliche orientalische Weltanschauung. Dieses juristische Denken liegt ganz ausserhalb des orientalischen Anschauens. Und eigentlich je weiter fortgeschritten gerade in Mitteleuropa die Anschauung vom Geistigen ist, um so mehr lief das Geistige in das Römisch-Juristische ein.

Also in mittleren Gegenden haben wir es vor allem zu tun mit dem, was veranlagt ist für das Juristisch-Staatliche. Nun aber ist die Sache doch nicht bloss in der Weise differenziert über die Erde hin, die Sache der Zivilisation, sondern doch auch noch in einer anderen Weise. Wenn man eingeht auf dasjenige, was der Orient geleistet hat, wenn man die besondere Nuance des Seelenlebens des Ori^{en}ts gerade da,

wo dieses Leben am Grössten ist, wenn man diese ins Auge fasst, dann findet man, dass dieses orientalische Seelenleben, trotzdem es vorzugsweise Geistiges produziert, Geistiges, wovon, wie gesagt, die ganze Menschheit weiterzehrte, es ist dieses orientalische Geistesleben im eminentesten Sinne instinktiv, atavistisch instinktiv. Es kommt heraus aus unterbewussten Imaginationen, die allerdings schon von einem gewissen Strahl des Bewusstseins übertönt sind. Aber es ist viel Unbewusstes, viel Instinktives.

So wird eigentlich dasjenige, was die Menschheit an geistigem Leben bisher hervorgebracht hat, so hervorgebracht, dass es hinaufweist in die höchsten Gebiete, deren menschliche Seele teilhaftig werden kann; aber in einer Art instinktiven Höhenflugs wurden diese Gebiete erreicht. Es genügt ja nicht, meine lieben Freunde, wenn man den Begriffen oder den Bildern nach zeichnet dasjenige, was der Orient ausgebildet hat, sondern man muss die besondere Art des Geistes- und Seelenlebens ins Auge fassen, durch die der Orientale gerade in seiner Blütezeit zu diesen Vorstellungen gekommen ist. Von dieser besonderen Seelenart, die ich hier auch schon charakterisiert habe, indem ich sie an das Stoffwechsellieben anknüpfte, von der bekommt man allerdings nur eine Vorstellung, wenn man den ganzen ursprünglichen Seelenduktus von so etwas, wie die Veden sind und dergleichen, empfinden kann. Man darf eben durchaus nicht aus dem Auge verlieren, dass heute der Orient in seiner Dekadenz angekommen ist, und man dürfte z.B. in keiner Weise jene mystisch-nebulose Art, die trotz seiner Grösse den Rabindranath Tagore auszeichnet, man dürfte sie nicht verwechseln mit dem, was wirklich das Wesen orientalischen Seelenlebens ist; denn Rabindranath Tagore hat allerdings dasjenige, was sich vom alten orientalischen Seelenleben bis heute herauf verpflanzt hat, aber er durchwebt es mit allen möglichen neueren westeuropäischen Koketterien und ist vor allen

Dingen ein koketter Geist.

Diese Dinge, die müssen nach und nach von der Geisteswissenschaft wirklich so erfasst werden, dass man nicht bloss hingepfahlte Begriffe nimmt, sondern dass man die besondere Seelennuance, die dabei in Betracht kommt, wirklich ins Auge fasst. Also ein instinktives Geistesleben im Oriente entwickelt durch und durch wiederum Anschauung desjenigen, was sich als juristisch-staatliches Seelenleben entwickelt in den mittleren Gegenden. Dann kommen wir dazu, dass sich das Halbinstinktive entwickelt, halbbewusst, halbinstinktiv. Es ist höchst interessant, die besondere Nuance ins Auge zu fassen, wie - sagen wir - aus Fichtes, aus Goethes, aus Schüllings, aus Hegels Seele heraus sich ja ein rein juristisches Denken ergibt. Es ist rein juristisch, aber es ist halb instinktiv und halb stark bewusst. Das ist z.B. gerade bei Hegel das Reizvolle, dieses halb Instinktive und halb Vollbewusste. Und etwas ganz Bewusstes tritt erst auf im Westlichen, in der westlichen Seele, wo aus den Instinkten selber heraus, - es ist das Bewusste noch instinktiv in der westlichen Seele, aber es kommt instinktiv das Bewusste heraus in dem westlichen wirtschaftlichen Denken. So dass da zum ersten Male die Menschheit angewiesen ist, aus dem Bewusstsein heraus zu einer Durchdringung auch der öffentlichen sozialen Angelegenheit zu kommen.

Und da stellt sich denn etwas höchst Merkwürdiges heraus. Man könnte geradezu empfehlen, die Leute sollen jetzt sich bekannt machen, denen es irgendwie darauf ankommt, die ganze Konfiguration des Denkens der zivilisierten Menschheit zu verstehen, sollten sich bekannt machen mit den Versuchen, zu einer sozialen Denkweise zu kommen, bei den englischen Denkern, sagen wir Spencer, Bentham, namentlich Huxley, usw.; diese Denker wurzeln ja alle in derselben Denkatmosphäre, in der Darwin wurzelte, und sie denken alle eigentlich so, wie Darwin dachte,

nun bemühen sie sich, z.B. Huxley, aus ihrem naturwissenschaftlichen Denken ein soziales Denken herauszuentwickeln. Man hat ja ein merkwürdiges Gefühl, wenn man sich so vertieft - sagen wir - in die Huxley'schen Versuche, zu einem sozialen Denken zu kommen, bloss zu einem Denken - sozial im weitesten Sinne - zu einem Denken, sagen wir, über den Staat, über das staatliche, über das rechtliche Zusammenleben der Menschen. Man hat ein eigentümliches Gefühl. Man nehme einmal Folgendes an: jemand wollte sich ein Gefühl von dem, was ich hier meine, verschaffen und er würde zu diesem Zwecke - sagen wir - in die Hand nehmen so etwas wie Hegels Buch über das Naturrecht oder Staatswissenschaften, oder er würde Fichtes Rechtsphilosophie in die Hand nehmen oder irgend etwas anderes, auch von \bar{A} unbedeutenderen Geistern Mitteleuropas, und würde nachher etwa Huxley's Versuche, aus dem naturwissenschaftlichen Denken in ein staatliches Denken hineinzukommen, die würde er hinterher geniessen, da würde man etwa Folgendes erleben. Man würde sich sagen: ja, jetzt lese ich Fichte, jetzt Hegel, das alles, das sind ausgebildete Begriffe, das sind Begriffe, die wirklich stark konturiert und intensiv gemalt sind. Und nun lese ich Huxley oder Spencer, - das ist primitiv, das ist, wie wenn man eben anfangen würde, über diese Dinge nachzudenken. Da kommt man nicht aus, wenn man solchen Dingen gegenübersteht, etwa damit, dass man sagt: das Eine war vollkommen, das Andere unvollkommen. Mit solchen Dingen kommt man überhaupt nicht aus, wenn man den Realitäten gegenübersteht.

Sehen Sie, ich will Ihnen von einem ganz anderen Gebiete her eine Parallele sagen. Es kann einem vorkommen, dass man über irgend etwas aus der Geisteswissenschaft heraus vorträgt - sagen wir - über die vorhergehende Verkörperung der Erde, über die Mondenverkörperung. Man gibt allerlei an. Irgend jemand liest das oder hört zu, der in ganz

atavistischer Weise hellichtig ist. Das kann eine Persönlichkeit sein, die äusserlich unlogisch ist, die im gewöhnlichen praktischen Leben keine fünf Worte in logischer Weise aneinanderreihen kann, überall tappsig ist, sodass man sie zu dem oder jenen und zu allem anderen auch noch dazu nicht gebrauchen kann im gewöhnlichen Leben. Nun hört solch eine Persönlichkeit das, was man über - sagen wir - eben über die Konfiguration irgend einer Mondenzeit sagt, und die betreffende Persönlichkeit, die im äusseren Leben dumm und ungeschickt und so ist, dass sie kaum bis fünf ordentlich zählen kann, die ist aber atavistisch hellichtig; sie kann nun das aufnehmen, was sie da angehört hat, und sie kann es erweitern, kann Weiteres ausbilden, und Dinge, die nicht gesagt worden sind, dazu finden. Aber die Dinge, die sie dann dazu findet, diese Persönlichkeit, können von einer ausserordentlich scharfsichtigen Logik durchzogen sein, von einer Logik, die bewunderungswürdig ist, während die Persönlichkeit im äusseren Leben tappsig und unlogisch ist, nicht fünf Worte logisch zusammenfügen kann. Das kann durchaus sein; denn wenn jemand atavistisch hellsehend ist, so fügen seine Bilder, - die Bilder kann er selber finden - aber seine Bilder fügt in logischer Weise nicht sein Ich zusammen, sondern allerlei geistige Wesenheiten, die in ihm stecken. Deren Logik lernt man dann kennen, nicht seine Logik lernt man dann kennen.

So darf man nicht so einfach sagen: das Eine steht höher, das Andere steht tiefer, sondern man muss überall auf den speziellen Charakter der Sache eingehen. Und so ist es auch hier. Fichtes oder Hegels oder milderer Geister juristische oder sonstige Anschauungen, sie sind halb instinktiv, nur halb vollbewusst. Dasjenige, was aber da im Westen als primitives wirtschaftliches Denken auftritt, das ist nun allerdings ganz bewusst; imperdinent bewusst sind solche Dinge, wie die

se, die von Huxley oder von Spencer oder dergleichen Leute, aber in primitiver Weise ausgedacht werden; aber - sie sind primitiv - dasjenige was früher in instinktiver Weise zutage getreten ist oder in halbinstinktiver Weise, das kommt da in bewusster Weise, aber so recht hübsch im Anfange zum Vorschein. Ich will Ihnen das an einem konkreten Beispiel verdeutlichen.

Sehen Sie, Huxley sagt sich: man betrachte die Natur, - er betrachtet sie selbstverständlich im darwinistischen Sinne - da ist Kampf ums Dasein; jedes Wesen kämpft rücksichtslos für seine Selbsterhaltung, und das Ganze kämpft so, dass die in der Natur Stärksten übrig bleiben, indem sie die Schwächeren ausrotten. Das ist ihm in Fleisch und Blut übergegangen, dem Huxley. Das aber kann sich doch nicht in die Menschheit herauf fortpflanzen, Freiheit, wie man sie im menschheits-sozialen Leben suchen soll, gibts in der Natur nicht, denn Freiheit kann es nicht geben, meint Huxley, in einem Reiche, wo ein jedes Wesen entweder sich rücksichtslos selbst behaupten muss oder sterben muss. Gleichheit kann es nicht geben da, wo die Tüchtigsten immer die Anderen aus der Welt schaffen müssen. Nun sieht Huxley auf von diesem Naturreiche auf das soziale Reich, und nun ist er genötigt, zu sagen: ja, aber im sozialen Reich soll das Gute herrschen, soll Freiheit herrschen; da muss also etwas eintreten, was in der Natur noch nicht gefunden werden kann.

Es ist wiederum die grosse Kluft, die ich schon von den verschiedensten Gesichtspunkten aus charakterisiert habe. Sehr schön nennt Huxley einmal den Menschen the splend^{id}est rebell, den glänzenden Rebellen, der gerade um ein menschliches Reich aufzurichten, Rebell ist gegenüber alledem, was in der Natur herrscht. Da tritt also etwas ein, was in der Natur noch nicht vorhanden ist. Aber nun denkt Huxley eigentlich wiederum naturwissenschaftlich; da ist er genötigt, natürli-

che Kräfte im Menschen zu finden, welche das soziale Leben konstituieren, welche sich gegen die Natur selber auflehnen. Er will was Konkretes finden, was im Menschen ist und was die menschliche soziale Gemeinschaft begründet, denn die sonstigen natürlichen Kräfte der natürlichen Reiche können diese soziale Gemeinschaft nicht begründen, denn da ist Kampf ums Dasein, da ist nichts von alledem, was die Menschen in einem sozialen Zusammenhang eben zusammenhalten könnte. Und dennoch, für Huxley gibts ja wiederum nichts anderes, als diesen natürlichen Zusammenhang. Also dieser "splendid rebell", der muss nun selber wiederum natürliche Kräfte haben, die eigentlich als Naturkräfte rebellieren gegen die allgemeinen Naturkräfte. Und da findet Huxley zwei Naturkräfte, die zugleich die Grundkräfte des sozialen Lebens sind. Die eine Naturkraft, die ist eigentlich schliesslich per *nefas* aufgestellt, denn sie kann noch nicht eigentlich ein soziales Leben, sondern nur den Familienegoismus begründen. Es ist dasjenige, was Huxley die Familienanziehung nennt, also dasjenige, was innerhalb der Blutsverwandtschaft wirkt. Das Andere aber, was er anführt, und was nun eine Art Grundlage bilden könnte, eine Naturgrundlage für das soziale Leben, das ist das, was er nennt, humanen Instinkt for ~~mimicry~~^{copy}, Nachahmungsbegabung des Menschen, Begabung für Nachahmung.

Nun haben wir etwas, was im Menschen auftritt im Sinne von Huxley, Imitationskraft, Imitationskraft. Das heisst, der Eine macht dem Anderen nach, und deshalb geht nicht jeder bloss seine eigenen Wege, sondern es geht die ganze Gesellschaft, das soziale Leben gewissermassen gleiche Wege, weil's Einer dem Anderen nachmacht. Bis hierher kommt Huxley. Es ist eigentlich interessant, denn Sie wissen, wir haben aufgestellt, wenn wir den Menschen verfolgen vom ersten bis zum siebenten Jahre, das Imitationselement, vom siebenten bis vierzehnten

Jahre das Autoritätselement und vom vierzehnten bis zum einundzwanzigsten Jahre das selbständige Urteilselement. Die wirken natürlich alle mit beim sozialen Gestalten. Aber Huxley bleibt beim Ersten stehen; er arbeitet sich erst aus dem Primitiven heraus. Er hat nichts Anderes, als dasjenige, was im Menschen eigentlich nur bis zum 7. Lebensjahre wirkt. Nichts Geringeres liegt eigentlich vor, als dass, wenn die soziale Gesellschaft, wenn die soziale Gemeinschaft, wie sie Huxley sich denkt, wirklich bestehen würde, so müsste sie aus lauter Kindern bestehen und die Menschen müssten immer Kinder bleiben. Also die soziale Gesellschaft dieses Westens ist eigentlich erst dazu gekommen, das soziale Leben so weit zu denken, wie es für Kinder gilt. Weiter ist sie noch nicht gekommen, die mit voller Bewusstheit angestrebte Sozialwissenschaft. Das ist ausserordentlich interessant.

Da sehen Sie das Primitive an einem besonderen Elemente. Da arbeitet aus dem naturwissenschaftlich-wirtschaftlichen Denken heraus dieser Westen und erlangt auf bewusste Weise etwas, was im mittleren Teile auf halbbewusste Weise oder auf halbinstinktive Weise auf einer höheren Stufe erlangt worden ist. Man kann diese Dinge geradezu im Einzelnen verfolgen, und sie werden interessant, wenn man sie im Einzelnen verfolgt. Alle Dinge, die die Geisteswissenschaft zutage fördert, sie können immer durch Einzelheiten verfolgt werden. Es müsste nur bei einer genügend grossen Anzahl von Menschen der genügende Fleiss entstehen, wirklich die Dinge der Geisteswissenschaft im Einzelnen zu verfolgen.

Ich möchte sagen: wird man denn da nicht wie mit der Nase darauf gestossen, dass ja nun auch noch etwas Anderes da sein muss, was mitarbeitet an einer sozialen Gestaltung des Daseins? Denn man kann doch nicht jetzt Societäten gründen, in denen nur diejenigen

Kräfte walten, die Imitationskräfte sind; da würde man ja eigentlich nur Kinder drinnen haben können, und die Menschen müssten immerfort Kinder bleiben, wenn nur das Soziale dadurch entstünde, dass immer Einer den Anderen nachahmt. Man muss, um nun wirklich zu etwas zu kommen, was auch wiederum Licht wirft auf dasjenige, was da primitiv versucht wird, und was zusammenbringen kann Osten, Mittel und Westen, man muss von der Initiationswissenschaft ausgehen. Das heisst: wir müssen den Gedanken- gang, den wir jetzt versucht haben, anzuknüpfen an das Vorliegende, den müssen wir jetzt anknüpfen an dasjenige, was die Initiationswissen- schaft der Menschheit zu geben hat, damit diese Menschheit ein wirklich geistgemäss gestaltetes soziales Leben entwickeln könne.

Sehen Sie, die Menschen beachten ja nicht, wie die Umgebung des Menschen durchsetzt ist mit ganz genau differenzierten Kräften. Nicht wahr, die heutige Wissenschaftlichkeit bringt es dahin, sich zu sagen: Luft, die ist um uns, denn wir atmen sie ein, wir atmen sie aus; Luft ist um uns. Aber dasjenige, was eigentlich im Grunde genommen fast noch klarer ist als das "Luft ist um uns" zu unserem Leben, das beachten dann die Menschen nicht. Nehmen Sie folgendes ganz Einfache, dass heute sich keiner sagt, das aber eigentlich sich jeder sagen könn- te. Um uns Menschen herum breitet sich ein Tierreich aus. Dieses Tier- reich weist uns auf Wesen in den mannigfaltigsten Gestaltungen. Ver- anschaulichen wir uns einmal im Geiste das ganz um uns herum sich aus- breitende mannigfaltige Tierreich. Ja, wenn da ein Tisch steht, so setzt jeder voraus, da sind irgendwie Kräfte vorhanden, die diesem Tisch diese Gestalt gegeben haben. Wenn da sich das Tierreich rings herum ausbreitet, so müsste natürlich auch jeder voraussetzen: da lie- gen in der Umgebung, geradeso wie die Luft da ist, liegen diejenigen Kräfte, die den Wesen des Tierreiches diese Formen geben. Wir leben

alle in demselben Reiche. Der Hund, das Pferd, der Ochs, der Esel, sie gehen ja nicht in einer anderen Welt herum, als in derjenigen, in der wir auch herumgehen. Und die Kräfte, die dem Esel die Eselsform geben, die wirken auch auf uns Menschen; wahrhaftig, sie wirken auch auf uns Menschen, und dennoch - verzeihen Sie, wenn man's radikal ausspricht - bekommen wir nicht die Esel⁴formen. Es sind ja auch Elefanten ⁴ in unserer Umgebung und wir bekommen nicht die Elefantenform. Aber alle die Kräfte, nicht wahr, die diese Formen bilden, die sind um uns herum. Warum bekommen wir denn nicht die Eselsform oder die Elefantenform? Weil wir andere Kräfte haben, die dem entgegenwirken. Wir würden die Esels- und ^{die} Elefantenform schon bekommen, wenn wir nicht andere Kräfte hätten, die dem entgegenwirken. Denn es ist schon so: wenn wir als Menschen einem Esel gegenüberstehen, da bekommt unser Aetherleib fortwährend die Tendenz, auch ein Esel zu werden. Er hat fortwährend das Bestreben, die Formen des Esels anzunehmen. Und nur dadurch, dass wir einen physischen Leib haben, der seine feste Form hat, dadurch verhindern wir unseren Aetherleib, die Esel⁴form anzunehmen. Und wiederum, wenn wir einem Elefanten gegenüberstehen, will unser Aetherleib die Elefantenform annehmen, und nur dadurch, dass unser physischer Leib seine feste Form hat, wird der Aetherleib verhindert, ein Elefant zu werden, und so ein Hirschkäfer und Mistkäfer und alles will der Aetherleib werden. Die ganzen Formen sind der ~~Ankänge~~ Anlage nach in unseren Aetherleibern, und nur dadurch können wir diese Formen verstehen, dass wir sie innerlich gewissermassen nachzeichnen. Und unser physischer Leib verhindert uns nur, das alles zu werden. Sodass wir sagen können: das ganze Tierreich tragen wir in unserem Aetherleib eigentlich in uns. Mensch sind wir nur im physischen Leib. Das ganze Tierreich tragen wir in unserem Aetherleib in uns. Und wiederum sind wir umflossen von demselben Kräftegebiet, welches die Pflanzenformen bildet.

Geradeso, wie unser Aetherleib veranlagt ist, alle Tierformen anzunehmen, so ist unser Astralleib veranlagt, alle Pflanzenformen nachzubilden. Hier wird es schon angenehmer, Vergleiche zu machen, denn, sehen Sie, der Aetherleib ist von der Tendenz beseelt, wenn er einen Esel sieht, auch ein Esel zu werden.; der Astralleib will bloss die Diestel werden, die der Esel frisst. Aber dieser astralische Leib ist durchaus von der Tendenz durchseelt, den Kräften sich auch zu fügen, die ihrem äusseren Ausdruck finden in den Pflanzenformen. Sodass wir also sagen können: der Astralleib, er ist derjenige, der reagiert auf den Kräftekomplex, der die Pflanzenwelt bildet.

Mineralreich - da ist wiederum ein Kräftekomplex, der die verschiedenen Formen des Mineralreiches bildet. Das wirkt in unserem Ich. Das Ich, da haben Sie's nun ganz offenbar, denn Sie denken ja nur das Mineralreich. Bis zum Ueberdruss wird es ja immer gesagt, dass man ja das Tote nur begreifen kann mit dem Intellekt. Also das, was im Ich ist, versteht das Tote. Der Astralleib, - das Ich wird ja nicht begriffen, aber der Astralleib begreift es schon. Sodass in diesem Kräftekomplex, ^{der das} ~~das~~ der Mineralreich formt, lebt unser Ich. Der physische Leib lebt als solcher eigentlich in keinem der Reiche, der hat ein Reich für sich, das wissen Sie ja. In meiner "Geheimwissenschaft" ist Mineralreich, Pflanzen-, Tierreich für sich aufgeführt, und das bedeutet, dass der physische Leib ein Reich für sich hat. Aber das Tierreich ist eigentlich dem Aetherleib, das Pflanzenreich ist aus diesem Gesichtspunkte dem astralischen Leib, das Mineral dem Ich zugeteilt. Nun wissen Sie aber etwas anderes aus meinen verschiedenen Büchern. Sie wissen, dass während des Lebens gearbeitet wird an diesen verschiedenen Leibern. Ich habe ja ausgeführt, wie gearbeitet wird an dem Ich, an dem Astralleib, an dem Aetherleib, sogar gearbeitet wird an dem physischen Leib.

Ich habe das dort zunächst ausgeführt, - ich möchte sagen - in menschlich humanistischer Absicht; wollen wir es jetzt einmal von einem anderen Gesichtspunkte ausführen.

Nehmen Sie einmal die mineralischen Begriffe, die der Mensch aufnimmt. Die Aussenwelt erlebt er ja so, dass er sie in mineralischen Begriffen, Formen erlebt. Nur erleuchtete Geister, wie Goethe, arbeiten sich hinauf zu den Bildformen, zu der Morphologie der Pflanzen, zu der Metamorphose. Da verwandeln sich die Gestalten. Aber die gewöhnliche, heute noch bestehende Ansicht, die lebt ja nur in den festen mineralischen Formen. Aber wenn nun das Ich diese Formen ausarbeitet, wenn es sie heraufarbeitet, was wird denn dann? Ja, sehen Sie, dann wird das geistige Leben, das bewusste Geistesleben, das eine Gebiet des dreigliederten sozialen Organismus. Das geistige Leben ist dasjenige, was das Ich bildet, indem es sich selber innerlich bearbeitet. Alles geistige Leben ist ja innerliche bildende Bearbeitung des Ich. Was das Ich aus dem mineralischen Reich gewinnt und wiederum umbildet in Kunst, Religion, Wissenschaft usw., das ist geistige Welt, das ist umgebildetes Mineralreich, geistiges Gebiet (siehe Schema).

Was nun im Astralleib lebt, was entsteht dadurch, dass der Astralleib, der ja in unterbewussten Tiefen bei den meisten Menschen ist, dass der eigentlich immer die Tendenz hat, alle möglichen Pflanzenformen zu werden, wenn Sie das umbilden, wenn das in halb instinktiver, halb bewusster Form ins Bewusstsein heraufstrahlt, was entsteht dann? Dann entsteht das Rechts- oder Staatsgebiet.

Und wenn Sie dasjenige, was nun umgekehrt wird innerhalb des äusserlichen Lebens an dem, was der Mensch im Aetherleib von der Tierheit erlebt, wenn Sie das auffassen, was da von Mensch zu Mensch ist, dann bekommen Sie das dritte Gebiet des dreigliedrigen sozialen Organismus. Würden wir nur beim Aetherleib stehen bleiben, so wie er uns

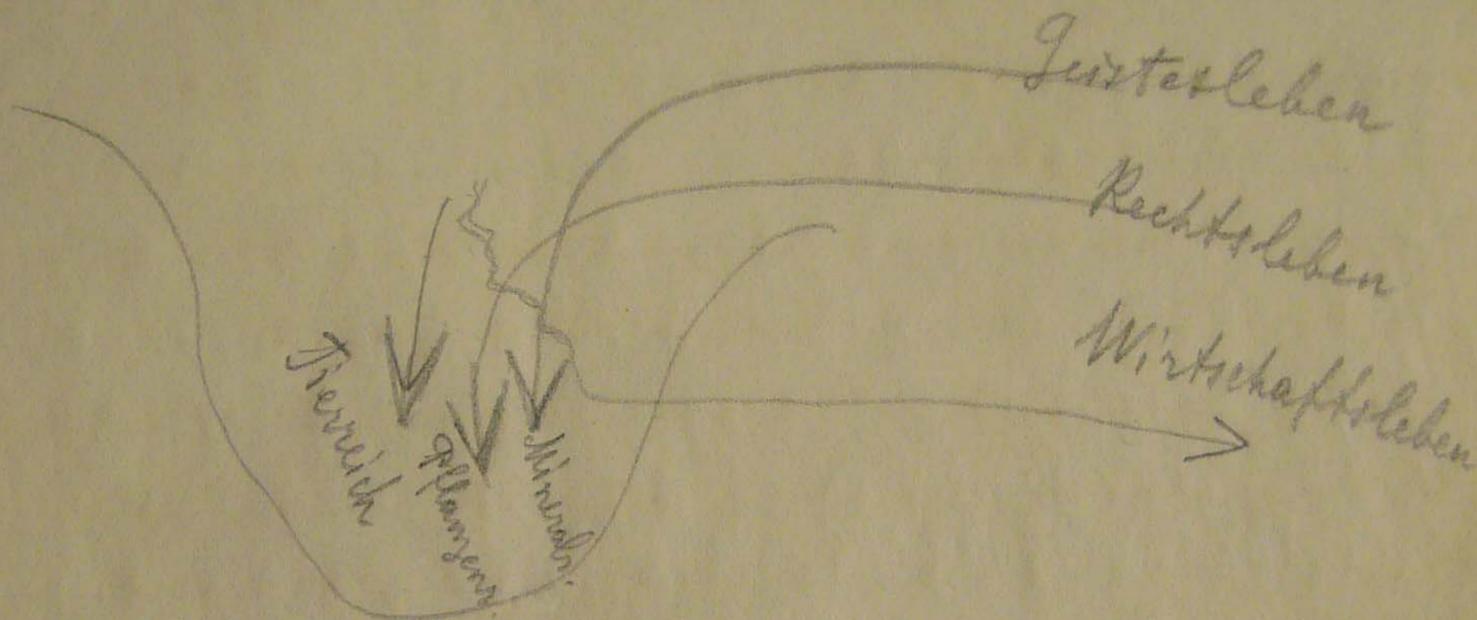
vorliegt von unserer Geburt her, so würden wir in diesem Aetherleib nur die Tendenz haben, bald ein Esel, bald ein Ochs, bald eine Kuh, bald ein Schmetterling, bald das oder jenes zu sein, wir werden die ganze Tierwelt nachbilden. Nun bilden wir nicht bloss die Tierwelt nach, sondern wir arbeiten den Aetherleib um als Menschen. Das tun wir im sozialen Leben, indem wir zusammenleben. Wenn wir einem Esel gegenüberstehen, will der Aetherleib ein Esel werden, wenn man einem Menschen gegenübersteht, kann man durchaus nicht, ohne eine tiefe Beleidigung auszusprechen, sagen, dass man da auch ein Esel werden wollte, nicht wahr, wenn man einem Menschen gegenübersteht, so geht das nicht, wenigstens im normalen Leben geht es nicht, da muss man was anderes werden. Ich möchte sagen, da sieht man die Umwandlung, und da wirken diejenigen Kräfte, die im wirtschaftlichen Leben spielen. Das sind die Kräfte, wenn der Mensch dem Menschen in Brüderlichkeit gegenübersteht. In dieser Art beim Brüderlichgegenüberstehen, da wirken diejenigen Kräfte, die nun Bearbeitung des Aetherleibes sind, sodass durch die Bearbeitung des Aetherleibes das dritte Gebiet, das Wirtschaftsgebiet entsteht.

Tierreich : Aetherleib : Wirtschaftsgebiet
Pflanzenreich : Astralleib: Rechts- oder Staatsgebiet
Mineralreich : Ich : Geistiges Gebiet.

Und so wie der Mensch durch seinen Aetherleib auf der einen Seite mit dem ~~Tierreich~~ ^{Leben} zusammen~~hält~~ ^{hängt}, so hängt er auf der anderen Seite, in dem äusseren Umleben hängt er zusammen mit dem Wirtschaftsgebiet des sozialen Organismus. Wir können sagen: da ist der Mensch nach innen, das heisst geistig, nach innen gesehen; zunächst vom physischen Leib nach dem Aetherleib gesehen, würden wir, wenn wir hineingehen in den Menschen, das Tierreich finden. Wenn wir hinausgehen, in der Umgebung, finden wir das Wirtschaftsleben (siehe Schema).

Wenn wir hineingehen in den Menschen und aufsuchen dasjenige,

was er ist durch seinen astralischen Leib, finden wir das Pflanzenreich. Draussen entspricht im sozialen Zusammenleben dem Pflanzenreich das Rechtsleben (siehe Schema). Wenn wir hineingehen in den Menschen, finden wir dem Ich entsprechend das Mineralreich. Draussen in der Umgebung dem Mineralreich entsprechend das geistige Leben. Sodass der Mensch in seiner Konstitution zusammenhängt mit den drei Naturreichen, indem er an seinem ganzen Wesen arbeitet, wird er ein soziales Wesen.



Sie sehen, man kann gar nicht zu einem Verständnis des Sozialen kommen, wenn man nicht in der Lage ist, zum Aetherleib, Astralleib und Ich aufzusteigen, denn man bekommt keinen Zusammenhang des Menschen mit dem Sozialen, wenn man nicht aufsteigt. Wenn man von der blossen Naturwissenschaft ausgeht - man bleibt stehen. Bei (Human instinct for mimigry), beim Imitationsvermögen - man kann nicht weiter, man macht in Gedanken die ganze Welt zu einer Kinderei, weil das Kind noch am meisten ^{natürliche} Kräfte in sich hat; will man weiter aufsteigen, dann braucht man eben die Einsicht in die Initiationswissenschaft, dass der Mensch mit dem Aetherleib zusammenhängt durch das Tierische, mit dem Astralleib durch die Pflanze, mit dem Ich durch das Mineralische und dass er

durch das, was er der Beobachtung des Mineralreiches zu verdanken hat, das geistige Leben erlangt, dass er durch Umwandeln desjenigen, was er an tiefen Instinkten trägt, an Verwandtschaft hat in der Umgebung des Pflanzenreiches, dieser tiefe Instinkt dem Rechts- und Staatsleben entspricht. Daher hat das Staatsleben, zunächst, wenn es nicht mit geistiger Rechtswissenschaft durchflutet ist, hat es so viel Instinktives. Dann haben wir das Wirtschaftsgebiet, das im Grunde genommen Umwandlung jener inneren Erlebnisse ist, welche im Aetherleib erlebt werden.

Nun werden diese Erlebnisse nicht von Innen heraus etwa durch die Initiationswissenschaft gehoben, denn Huxley kommt nicht durch die Initiationswissenschaft irgendwie dazu, den Zusammenhang des Menschen mit dem Wirtschaftsleben zu ergründen, sondern er beobachtet das Aeusserere, er beobachtet dasjenige, was wirtschaftlich draussen da ist. Der ganze Zusammenhang: Wirtschaftsgebiet, Aetherleib, Tierreich, ist ihm unklar. Er beobachtet das, was äusserlich ist. Da kann er allerdings nicht weiter kommen als bis zu dem, was das Primitivste, das Elementarste ist, die Imitationskraft.

Wir sehen daraus, meine lieben Freunde, dass wenn die Menschen fortfahren wollten, aus der Naturwissenschaft heraus ein soziales Denken zu gewinnen, sie würden stecken bleiben bei Absurditäten, und es würde etwas ganz Furchtbares entstehen müssen. Es müsste entstehen ein soziales Leben über die ganze Erde hin, das die allerprimitivsten Zustände brächte, das die Menschheit zurückführte auf ein kindliches Zusammenleben. Es würde nach und nach die Lüge Selbstverständlichkeit werden, aus dem einfachen Grunde, weil die Menschen herumgehen würden - sie könnten ja nicht anders, wenn sie's auch wollten - sie wären 30, 40, 50 Jahre, manche sogar noch älter, alt, aber sie würden sich verhalten müssen, wenn sie mit dem Bewusstsein nur das erfassen wollten, was aus

Naturwissenschaft folgt, verhalten wie die Kinder. Sie würden nur die Imitationsinstinkte entwickeln können. Man hat ja heute vielfach das Gefühl, dass nur die Imitationsinstinkte entwickelt werden. Da sehen wir, wie irgendwo auftritt wieder eine neue Reformbewegung radikaler Art. Sie hat aber nur die Imitationsinstinkte von irgend welchem Universitätsphilister eigentlich in sich. Und so würde sich vieles von dem, was sich heute sehr illustriert ausnimmt, wenn man es mit den gebräuchlichen verlogenen Worten beleuchtet, es würde sich im Lichte der Imitationsanschauung ganz anders ausnehmen. Aber so viel versteht man eigentlich heute nur von der Welt, als im Lichte der Imitationsanschauung gesehen werden kann, wenn man nicht vorschreiten will von der gewöhnlichen offiziellen Wissenschaft zu der Wissenschaft der Initiation, zu der Wissenschaft, die aus den inneren Impulsen des Daseins heraus ~~sk~~ schöpft.

So habe ich Ihnen zu zeigen versucht, wie das, was der Gegenwart fehlt, das, wo sich zeigt, wo die Gegenwart stecken bleiben muss, weil sie nicht eindringen kann in die Wirklichkeit, wie das befruchtet und beleuchtet werden muss von der Initiationswissenschaft.

Morgen wollen wir diese Dinge fortsetzen; der Vortrag wird um 8 Uhr gehalten. Uebermorgen werden wir um $\frac{1}{2}6$ Uhr schon beginnen mit einer eurhythmischen Vorstellung, und dann nach einer Pause, wahrscheinlich etwas früher als sonst werde ich den Vortrag halten.

Am Dienstag um $\frac{1}{2}8$ Uhr soll eine Vorstellung stattfinden, ein Konzert, das aufgeführt wird vorzugsweise mit Kindern, in dem aber auch, glaube ich, anderes produziert wird.

- - - - -